X <R17 DAH EBE ERD FFB FRS MCI MNO MSU MWE STA WOR R19> R<< << 25.11. 2013 >> >>R A4 ? www.sz-archiv.de

Hilfe für junge Asylbewerber

Sozialministerin Müller will mit Kommunen zusammenarbeiten

München – Bayerns neue Sozialministerin Emilia Müller (CSU) betonte am Wochenende, sie werde die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in den Erstaufnahmeeinrichtungen München und Zirndorf nicht mit ihren Problemen alleine lassen – auch wenn einige der jetzt notwendigen Reformschritte nicht in ihren Kompetenzbereich fielen. „Ich setze mich dafür ein, dass alle unbegleiteten minderjährigen Asylbewerber in Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht werden“, sagte Müller, „denn dort finden sie die für sie optimale Unterbringung und Betreuung.“ Landkreistagspräsident Jakob Kreidl (CSU) und Städtetagspräsident Ulrich Maly (SPD) hätten ihr hierbei ihre Unterstützung zugesagt, betonte die Ministerin.

Durch den Brückenschlag zu den kommunalen Spitzenvertretern erhofft sich Müller eine rasche Verbesserung für die jugendlichen Asylbewerber – insbesondere in der Münchner Bayernkaserne, wo sich die Lage nach dem Ende des Hungerstreiks von 29 somalischen Jugendlichen vorerst entspannt hat. Die Regierung von Oberbayern hatte den Jugendlichen am Freitagabend zugesichert, dass sie „so schnell wie möglich“ in eine Jugendhilfe-Einrichtung verlegt werden.

Bei einem weiteren Problem will die Ministerin ebenfalls eine Lösung finden: Derzeit noch werden die unbegleiteten Minderjährigen in der Bayernkaserne von Fachkräften der Inneren Mission betreut. Doch deren Vertrag mit der Regierung von Oberbayern läuft zum Jahresende aus. Sollte es bis dahin nicht eine Lösung geben, so stünden die Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 18 Jahren womöglich ohne Beistand da – ein unhaltbarer Zustand. „Wir stehen in dieser Angelegenheit mit der Regierung von Oberbayern in Kontakt“, hieß es aus dem Sozialministerium.

Ein Arbeitskreis von Ärzten, der sich für die Jugendlichen einsetzt, fordert seit längerem: „Es kann nicht sein, dass sich Hilfsmaßnahmen in schön klingenden Appellen erschöpfen.“ Es brauche jetzt ein Konzept, die Appelle sofort umzusetzen.“ DM

BAYERN IN KÜRZE

Lkw kippt in Schutzgebiet

Elchingen – Bei einem Lastwagen-Unfall in einem schwäbischen Wasserschutzgebiet ist ein Schaden von mindestens 500 000 Euro entstanden. Wie die Polizei mitteilte, übersah ein 33 Jahre alter Autofahrer nahe Elchingen (Landkreis Neu-Ulm) einen entgegenkommenden Lastwagen und stieß mit diesem zusammen. Der Sattelzug rutschte einen fünf Meter tiefen Abhang hinunter und kippte um. Dabei lief Kraftstoff aus. Um Umweltschäden zu vermeiden, trug das Landratsamt an der Unfallstelle Erde ab. Der Autofahrer und der 55 Jahre alte Lasterfahrer wurden leicht verletzt. Wegen der Bergungsarbeiten war die Staatsstraße 2021 mehrere Stunden lang gesperrt. DPA

Altbischof verabschiedet

Passau – Mit einer feierlichen Andacht im Dom hat sich der Passauer Altbischof Wilhelm Schraml, 78, am Sonntagnachmittag offiziell von den Gläubigen seines Bistums verabschiedet. Papst Franziskus hatte Schraml im September von der Leitung der Diözese Passau entpflichtet. An der Feier nahmen mehrere Bischöfe teil, darunter der Münchner Kardinal Reinhard Marx. Schramls Rücktritt als Bischof war bereits zum 1. Oktober 2012 erfolgt. Seither ist der Bischofsstuhl offiziell vakant. KNA

Brandstifter festgenommen

Schweinfurt – Wegen fahrlässiger Brandstiftung in einem Mehrfamilienhaus in Schweinfurt hat die Polizei einen Mann festgenommen. Der 42-Jährige sitze seit Samstag in Untersuchungshaft, teilten die Ermittler mit. Ihm wird vorgeworfen, in der Nacht zum Freitag den Dachstuhl des Gebäudes in Brand gesteckt zu haben. Ohne seine Nachbarn vor den Flammen zu warnen oder die Feuerwehr zu verständigen, verließ der Mann das brennende Gebäude. Das vierstöckige Wohnhaus musste bis in die Morgenstunden gelöscht werden, das Dachgeschoss brannte aus. DPA

Wildschwein beißt Jogger

Bad Brückenau – Ein Wildschwein hat im unterfränkischen Bad Brückenau einen Jogger angegriffen und in den Oberschenkel gebissen. Wie die Polizei am Wochenende berichtete, war der 45-jährige Mann am Vortag in offenem Gelände gelaufen, als ihn der etwa 70 Kilogramm schwere Keiler angriff und verletzte. Die Polizei fand den Jogger mit einer blutenden Bisswunde auf einer Brücke liegend. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Beamten vermuten, dass das Tier wegen einer Jagd am Vortag so aggressiv war. Offenbar wurde der Keiler dort verletzt. Der Jagdpächter wurde über das gefährliche Wildschwein informiert. DPA

› www.sz.de/bayern
› www.facebook.com/SZbayern
› www.twitter.com/SZ_Bayern

Vom Passauer Tölpel und der damischen Urschl

Überall in Bayern gibt es Sprichwörter, in denen Ortsnamen vorkommen. Der Sprachforscher Helmut A. Seidl hat jetzt in detektivischer Arbeit den Zusammenhang erforscht. In seiner Sammlung sind erstmals auch alle bekannten Redensarten aus München nachzulesen

VON HANS KRATZER

Der Tod von Eding: Das in der Stiftskirche Altötting die Sense schwingende Skelett ist das altbayerische Symbol für die Vergänglichkeit schlechthin. FOTO: STEFAN SOBOTTA/VISUM

Augsburg – Ein arger Feind des Menschen ist die Langeweile, weshalb er sie am liebsten in Freizeitparks, Einkaufsparadiesen und sonstigen Bespaßungsorten bekämpft. Auch die Stiftspfarrkirche zu Altötting wäre für Kurzweil prima geeignet, denn sie ist reich an Kuriositäten. König Karlmann, der Urenkel Karls des Großen, hat hier ebenso seine letzte Ruhe gefunden wie ein berühmter Heerführer aus dem Dreißigjährigen Krieg, Graf von Tilly, dem der Besucher durch eine Glasscheibe im Sargdeckel sogar ins Antlitz schauen kann. Noch mehr Eindruck aber macht der Tod von Altötting, volkstümlich auch Doud vo Eding genannt, ein Gerippe, das auf einem über dem Eingang hängenden Uhrkasten steht und ständig die Sense schwingt. Mit jedem Schwung, so sagt die Überlieferung, werde auf der Welt ein Leben ausgelöscht.

Der Tod von Eding begleitet die Menschen in Südbayern auf Schritt und Tritt

Der Tod von Eding begleitet die Menschen in Südbayern, sofern sie im katholischen Milieu aufgewachsen sind, auf Schritt und Tritt. Stets erinnert er sie in der Alltagssprache an die Vergänglichkeit des Lebens. „Der schaut aus wie der Doud von Eding“ oder „wia dem Doud von Eding sei Geschäftsreisender“, sagt man über Menschen, an denen eine zehrende Krankheit nagt. Manchmal heißt es sogar: „Gegen den is der Doud von Eding a Mastsau!“

In Bayern ist die Metapher „Tod von Altötting“ aber kein singuläres Phänomen. In fast jeder Gegend tauchen Ortsnamen in Sprichwörtern und Redensarten auf. Das Münchner Kindl, der Passauer Tölpel, der Bruder Straubinger, die Ingolstädter Feige und die Rosenheimer Schmalzgrube sind gängige Attribute der Kommunikation, auch wenn die sich dahinter verbergenden Geschichten oft nicht mehr bekannt sind. Sprachgeschichtlich sind diese Phänomene lange Zeit kaum erforscht worden.

Diese Lücke hat jetzt der Sprachforscher Helmut A. Seidl geschlossen, indem er sich in einer Art Pionierarbeit mit dem Zusammenhang von Sprichwörtern und Ortsnamen beschäftigt hat. Vor kurzem hat Seidl, der als Professor für Neuere Sprachen in Augsburg tätig ist, seine Ergebnisse für Altbayern vorgelegt, nachdem der Band über Franken bereits im Vorjahr erschienen ist („Nürnberger Tand geht durchs ganze Land“).

„In solchen Sprichwörtern und Redensarten stecken häufig kurze Ortsporträts“, sagt Seidl, der in seinem Buch 444 recherchierte Beispiele aus Ober-, Niederbayern und der Oberpfalz vorstellt, wobei nicht nur Städte wie München und Regensburg berücksichtigt sind, sondern auch unbekannte Dörfer wie Noderwiechs und Pleiling. „Das beste an Regensburg ist der Schnellzug nach München“, lautet einer der bekannteren Sprüche, aber diese Variante ist auch für Augsburg bekannt. Zugeordnet werden die Varianten den Schriftstellern Georg Britting und Bert Brecht. Heute sind sie längst überholt, aber noch nicht vergessen.

„Diese Redensarten bieten Einblicke in versunkene Lebenswelten“, sagt Seidl. Manchmal war richtige Detektivarbeit erforderlich, um das Gesagte richtig zu deuten. Hinter dem Schimpfwort „damische Urschl“ verbirgt sich laut Seidl eine Plattlinger Simulantin namens Ursula, die im 18. Jahrhundert vorgab, verhext zu sein. „Verhext wie die Urschl von Plattling“ war lange Zeit ein geflügelter Spottruf.

„Wen Gott nicht kann leiden, den schickt er nach Weiden.“ Dieser Spruch ist offenbar nicht auf die Stadt, sondern auf den dortigen Bundeswehrstandort gemünzt, sagt Seidl. In der Oberpfalz würde man sprachlich ohnehin keinen nach Weiden, sondern höchstens in d’Wei’n schicken. Bei den Einheimischen heißt die Stadt nämlich d’Wei’n, abgeleitet vom alten Begriff apud Weiden (Siedlung bei den Weiden). „Zu St. Emmram (Regensburg) und zu Oberalteich wachsen die Professoren auf dem Mist“, lautet ein weiteres Sprichwort. Tatsächlich standen die Klöster St. Emmeram und Oberalteich einst im Ruf, die bedeutendsten Gelehrten hervorzubringen. Trotz der derben Wortwahl handelt es sich also um ein Kompliment. Anders als beim Spruch: „In Pressath und Lueg kriegt man Prügel grad gnueg.“ Anno 1896 meldeten nämlich viele Blätter, ein Bauernmädchen habe in Pressath 17 Seidel Bier getrunken und den Wirt verprügelt.

Der kulturgeschichtliche Wert der Sammlung speist sich nicht zuletzt aus der Tatsache, dass erstmals alle bekannten Redensarten über München nachzulesen sind. Nicht alle sind indessen so originell wie dieses Beispiel vom Land: „Z’Eschlkam kemmand oi Vögl zamm.“ Mit Vögel sind hier die Schmuggler gemeint.

„München ist ein goldener Sattel auf einem mageren Pferde“ – dieser Spruch spielt auf die seit jeher gerühmte Attraktivität der Stadt an, das magere Pferd steht für die früher oft beklagte unfruchtbare Schotterebene des Alpenvorlands. Heute ist ganz Südbayern ein goldener Sattel – auch ohne Olympische Winterspiele.

Helmut A. Seidl, Sprichwörtliches über Altbayern, 444 Ortsporträts, Verlag Friedrich Pustet, 22 Euro.

Ein schwieriger Weg

Alexander Brandl ist Deutschlands einziger Erste-Hilfe-Ausbilder in Gebärdensprache

München – Alexander Brandl zeichnen viele Eigenschaften aus. Um einmal drei davon hervorzuheben: Er liebt die sportliche Herausforderung in den Bergen, und er bleibt dran, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat. Vor allem aber mag er es gar nicht, geschont zu werden. Obwohl von klein auf klar war, dass er kaum einen Laut vernehmen würde – vielleicht einmal gerade die Trillerpfeife eines Schiedsrichters – setzte Alexander Brandl zunächst alles daran, Fußballer zu werden. Natürlich nicht irgendeiner: 1994 und 1995 hielt er mit seiner Mannschaft des GSV Augsburg den Pokal hoch, als Deutscher Jugendfußballmeister der Gehörlosen.

Irgendwann entdeckte der mittlerweile 36-Jährige aus dem oberpfälzischen Cham-Katzberg dann auch die Alpen für sich – nicht schlecht, wenn man eine Frau aus dem Allgäu heiratet, mit ihr in Kempten eine Familie gründet und mit Leidenschaft die neue Heimat durchwandert. Bei einer Bergtour wurde ihm wohl plötzlich bewusst, dass er einmal stolpern und dann hilflos im Fels liegen könnte. Da er nur die Gebärdensprache beherrscht, könnte er nicht einmal für Normalhörende verständlich um Hilfe rufen. Andere Menschen in einer vergleichbaren Situation kämen dann vielleicht zu dem Ergebnis: Berge gestrichen, es lebe der Hallensport. Nicht so Alexander Brandl. Sein Resümee lautete: „Ich gehe zur Bergwacht und lerne, andere aus dem Fels zu retten!“

Nun gab es da aber ein Problem: Alexander Brandl hatte mit dem Bayerischen Roten Kreuz, dem die Bergwacht angegliedert ist, gar nichts am Hut. Wie also Kontakt aufnehmen? „Das hat sich glücklich gefügt. Einer der Kollegen in der Chamer Elektrofirma, für die Alexander während der Woche bei den Rechnungsprüfern arbeitet, ist aktiver Bergwachtler“, sagt Stefan Raab, der außer dem Namen nichts mit dem bekannten TV-Moderator gemein hat. Raab ist im BRK-Kreisverband Cham

„Wenn du den Alexander als Freund gewonnen hast, geht er mit dir durch dick und dünn“

für die einzelnen Rotkreuzgemeinschaften zuständig. Er wollte dem gehörlosen jungen Mann unbedingt helfen, aber das nächste Problem ließ nicht lange auf sich warten. Ein Bergwachtmann muss im Einsatz auf Leben und Tod mit allen Sinnen dabei sein, muss über Sprechfunk kommunizieren können – und das kann Alexander Brandl nun einmal nicht. Die Bergwachtler hätten ihn dennoch gerne aufgenommen, aber wie?

Das Einzige, was wohl wirklich feststand, war: Den lassen wir nicht mehr gehen, soll er doch mal einen Erste-Hilfe-Kurs machen, und dann bringen wir ihn schon im Roten Kreuz unter. Damit stand bereits das dritte Problem vor der Tür: Wer zahlt die Gebärdendolmetscher, ohne die Alexander Brandl keinen Kurs besuchen kann? In dieser Situation ergab es sich per Zufall, dass der Chamer BRK-Kreisgeschäftsführer Manfred Aschenbrenner bei einem Kickerturnier der Lokalzeitung *Bayernwald-Echo* einen Betrag von 500 Euro für einen sozialen Zweck herausholte. Mit diesem Geld konnte Alexander Brandl dann seinen Erste-Hilfe-Kurs beginnen.

Somit nahm eine Geschichte ihren Lauf, die vielleicht typisch ist für den Bayerwald, wo die Winde zwar rau und kalt sind, aber in den Herzen der Menschen doch eine Wärme ist, wie man sie in den Metropolen oft vergeblich sucht. Aus Sicht der Chamer Rotkreuzler war da auch etwas Eigennutz dabei – und das räumen sie auch gleich ein: „Wenn du den Alexander als Freund gewonnen hast, dann geht er mit dir durch dick und dünn. Es ist einfach ein schönes Abenteuer, mit ihm jetzt diesen Weg zu gehen“, sagt Stefan Raab, der den 36-Jährigen mit Leibeskräften gefördert hat.

Alexander Brandl indes hatte sich längst wieder etwas in den Kopf gesetzt. Er wollte mehr lernen. So folgte der nächste Kurs: Erste Hilfe am Kind. Schließlich wartet jedes Wochenende in Kempten neben seiner Frau auch seine neunjährige Tochter auf ihn. Und wenn man dann in die Berge geht . . .

Längst hat sich der 36-Jährige Bürokaufmann damit abgefunden, niemals offizielles Mitglied der Bergwacht werden zu können. Dafür erklomm er, bildlich gesehen, andere Gipfel: „Er ist inzwischen Deutschlands erster gehörloser Erste-Hilfe-Ausbilder für Gehörlose“, erzählen seine Eltern – Anna und Karl Brandl – voller Stolz. Sein jüngster Triumph ist ein Zertifikat der Berufsgenossenschaft, das es ihm künftig gestattet, in Betrieben bezahlte Schulungen in Gebärdensprache anzubieten.

„In der 150-jährigen Geschichte ist das einmalig“, sagt Raab. Aus ganz Deutschland gebe es zahlreiche Anfragen. Der Chamer BRK-Kreisvorsitzende Theo Zellner, der demnächst wahrscheinlich zum neuen Präsidenten des Bayerischen Roten Kreuzes gewählt wird, sagte bei der Übergabe des Berufsgenossenschafts-Zertifikates: „Da ist einfach nur uneingeschränkte Bewunderung angebracht.“ Die Chamer Bergwachtler drückten ihre Anerkennung in ihrer ganz eigenen Sprache aus: „Alexander, den Platz am Seil hast du dir gesichert!“ DIETRICH MITTLER

Als Gehörloser hatte Alexander Brandl keine Chance, bei der Bergwacht anzuheuern. Doch er hat eine neue Aufgabe gefunden, die ihn ausfüllt. FOTO: EVI LEMBERGER

Die Schulden der anderen

Auf ihrem Landesparteitag beschäftigt sich die SPD mit Europa

München – Das mit der staatstragenden Geste hat Florian Pronold schon raus. Ein Arm vor der Brust verschränkt, der andere in Denkerpose darauf aufgestützt, erklärt der Landeschef der bayerischen SPD seinen Genossen, warum seine Partei im Bund eine große Koalition eingehen müsse. Nun sind staatstragende Gesten aber kaum dazu da, große Begeisterungsstürme hervorzurufen; sie sollen Seriosität und Kompetenz vermitteln – und Pronold will auch keine Begeisterung für das Bündnis mit der Union auslösen: Er wolle die große Koalition auch nicht, sagt er vor den mehr als hundert Genossen im Münchner Gewerkschaftshaus. Aber: Die Sozialdemokratie ist nicht angetreten, um sich auf Oppositionsbänken auszuruhen. Verhalten fällt der Beifall für den Vorsitzenden aus.

Ohnehin soll es an diesem Samstag um ein ganz anderes Thema gehen. Während nur wenige Kilometer entfernt die Christsozialen auf einer Welle der Euphorie durch ihren Parteitag marschieren, stellen die bayerischen Genossen auf ihrem kleinen Landesparteitag ihre Kandidatenliste für die Europawahl 2014 auf. Eine Prozedur, die eigentlich kaum ausreichend inhaltliches Potenzial für einen Parteitag bietet, schließlich baut sich die Liste wie von selbst auf. Das Gesicht der bayerischen Genossen im Europaparlament ist in München schon nicht mehr zu sehen. Wolfgang Kreissl-Dörfler stürzt sich auch in den letzten Monaten seines Abgeordneten-Daseins in die Arbeit – im Mai tritt der gebürtige Augsburger nicht noch einmal für einen Sitz in Straßburg an.

An seine Stelle rücken die beiden anderen bayerischen EU-Parlamentarier. Kerstin Westphal und Ismail Ertug führen die bayerische Liste an – auf den Plätzen drei und vier folgen zwei Oberbayern. Maria Noichl und Ralf Mattes werden von den Delegierten aussichtsreich platziert und sollen einen Wunsch des Parteivorstandes erfüllen. „Wenn wir wieder einen dritten Sitz bekommen, soll er dem größten Bezirksverband Oberbayern zukommen“, sagt Landeschef Pronold. „Diese Absicherung für Oberbayern auf der Liste war uns wichtig.“

Europapolitik findet also auch in manchen Momenten in Hinterzimmern statt und unterliegt auch in der bayerischen SPD gewissen Regeln des Proporzes. Das weiß auch Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly, der auf Einladung seiner Partei als Hauptredner auf den Parteitag gekommen ist. Der „Oberkommunalo“, wie er sich selbst bezeichnet, soll also über Europa referieren. Und Maly gelingt dies mit erstaunlicher Leidenschaft sowie kritischen und selbstkritischen Tönen. Ehe der OB aber erste Angriffe auf die Europapolitik der Kanzlerin startet, richtet auch Maly den Blick noch einmal auf die Koalitionsverhandlungen in Berlin. „Herz oder Hirn. Wenn wir nur auf unser Herz hören würden, wüssten wir alle, wie wir abzustimmen haben“, sagt Maly über den anstehenden Mitgliederentscheid in seiner Partei. Aber manchmal müsse auch das Hirn gehört werden.

Anschließend spannt Maly einen weiten Bogen von den Anfängen der Europapolitik nach dem Schrecken des Zweiten Weltkriegs bis zur krisenhaften Gegenwart. Dabei wagt Maly vor allem eine nachdenkliche Betrachtung der deutschen Politik: „Wir müssen uns kritisch hinterfragen. Vor 2008 gab es noch eine latente Zustimmung zu Europa – heute verstehen die Menschen viele Entscheidungen nicht mehr.“ Etwa die Politik der Rettungsschirme, die – auch mit der Unterstützung der

Die Menschen verstehen viele Entscheidungen in der Europapolitik nicht mehr

SPD – im Bundestag gegen den Willen der Mehrheit der Deutschen durchgedrückt wurde. Mit einem Zitat Helmut Schmidts wendet sich Maly gegen die Europapolitik von Kanzlerin Angela Merkel: „Unsere Überschüsse sind die Defizite der anderen. Unsere Stärke sind die Schulden der anderen.“ Deutschland müsse wieder lernen, Solidarität und Demut zu leben, anstatt mit dem erhobenen Zeigefinger herumzulaufen – die Merkel’sche Austerität bedrohe die Demokratie und den Zusammenhalt des Kontinents. Neben der wirtschaftlichen Union müsse wieder das Soziale und Demokratische an Bedeutung gewinnen, sagt der Nürnberger OB: „Also, das Sozialdemokratische.“

Ulrich Maly gelingt es, Herz und Hirn seiner Genossen anzusprechen – die Stimmung auf dem kleinen Parteitag erreicht bei seiner Rede ihren stimmungsvollen Höhepunkt. Mit einem kleinen Hinweis tritt Maly aber noch während des Schlussapplauses erneuten Spekulationen, er könnte künftig auf Landesebene eine gewichtigere Rolle spielen, entgegen: „Ich bewerbe mich um keine weiteren Mandate.“ Der Oberkommunalo gilt dennoch vielen als möglicher und geeigneter Spitzenkandidat der SPD für die Landtagswahl 2018. Das zumindest dürfte das Herz der Genossen sagen. MARTIN MÜHLFENZL

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
dima001
SZ20131125S1955383